

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Boten,  
sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 54.**

35. Jahrgang.

Dienstag, den 8. Mai

**1888.**

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 12. Mai 1888, Nachm. 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 1. Mai 1888.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. von Wirjing.

## Amstag

Montag, den 14. Mai 1888, von Form. 11 Uhr, im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 3. Mai 1888.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirjing.

### Die Lage in Bulgarien.

In den letzten drei Wochen, während welcher die gespannteste Aufmerksamkeit sich auf das Krankenlager des deutschen Kaisers richtete, ist die diplomatische Kleinarbeit nur wenig beachtet worden. Die offene Wunde unseres Welttheils, nämlich Bulgarien, will nicht heilen und die ärztlichen Diplomaten stehen dem Uebel rathlos gegenüber. Die Doktor Eisenbart-Methode, welche Rußland anwenden möchte, findet bei den anderen Mächten einen entschiedenen Widerstand. Aber Rußland will nun einmal in dieser oder jener Weise seine Heilkünste probiren und so läßt es denn einseitigen durch das ganze bulgarische Ader-system den russischen Rubel laufen. Die panslawistische Agitatoren sind in Bulgarien äußerst geschäftig, und wenn es ihnen bisher auch noch nicht gelungen ist, ernstliche Ruhestörungen hervorzurufen, so verzagen sie nicht. Was in Bulgarien selbst nicht gelingt, kann vielleicht in einem benachbarten Staate gelingen. Von diesem aus wird möglicherweise der Hebel angefaßt werden, welcher die bedingte Ordnung in den Staaten zu beiden Seiten des Balkan aus den Angeln hebt.

Die russischen Bestrebungen in Serbien und in Rumänien sind allerdings vor der Hand als mißglückt zu betrachten. In Serbien war 4 Wochen lang ein russenfreundliches Ministerium unter Gruitch am Ruder. Es mußte infolge seiner Unfähigkeit wieder abtreten und General Gruitch selbst hat nicht nur sein Ministerportfeuille, sondern auch seine militärische Stellung verloren, weil er dem österreichischen Gesandten in Belgrad die Schuld an seinem Sturze beimaß und damit auch... wahrscheinlich das Rechte getroffen hatte.

Die kurze Dauer des russischen Erfolges in Serbien findet ein Seitenstück in den bäuerlichen Putsch, die zwei Wochen hindurch Rumänien heunruhigten. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß jene Unruhen durch russische Agenten hervorgerufen wurden, welche allerdings für ihre Absichten ein durch die sozialen Verhältnisse sehr tüchtig vorgearbeitetes Terrain fanden. Die rumänische Regierung hat sich indessen vernünftigerweise nicht nur darauf beschränkt, die Bauernrevolten gewaltsam zu unterdrücken, sondern sich auch sogleich daran gemacht, die Grundursachen zu beseitigen und die Lage der gedrückten Bauern zu erleichtern. Damit sind denn auch die russischen Absichten in Rumänien vereitelt.

Rußland hat aber stets mehrere Eisen im Feuer. Wie es scheint, soll jetzt in Macedonien das Pulverfaß ausfliegen, welches den Kriegsbrand auf der Balkanhalbinsel zu entzünden bestimmt ist. Macedonien gehört noch direkt zum Gebiete der türkischen Herrschaft. Es ist aber bekannt, daß sowohl Griechenland, wie auch Bulgarien ihre sehnsüchtigen Blicke darauf geworfen haben, während der Norden dieses Landes von Serbien beansprucht wird. Namentlich die Bulgaren, welche einstweilen wohl nicht daran denken können, den Sultan aus Konstantinopel zu verjagen, haben sich als nächstes Ziel ihres Ehrgeizes den Erwerb Macedoniens gesteckt. Das geschah schon zur Zeit des Fürsten Alexander und Prinz Ferdinand ist schlaue genug, das Trugbild kriegerischen Ruhms seinen Offizieren vorzugaukeln. Es ist das zugleich

das Geheimniß, durch welches er sich mit Hilfe der Armee auf dem Throne erhält. In den Grenzdistrikten Macedoniens nach Bulgarien hin wohnen Tausende von Bulgaren und warten nur des Winkes aus dem Mutterlande, um sich wie Ein Mann zu erheben.

Aber dieser Wink erfolgt nicht. Denn im Gegensatz zu ihrem „Fürsten“, den sie nur zur Maschirung und Verbrämung ihres eigenen Regiments gebrauchen, legen die bulgarischen Staatsmänner Ruhe und Besonnenheit an den Tag und vermeiden alle Abenteuer. Sie wollen der Pforte und den übrigen Mächten keinen Vorwand zum bewaffneten Einschreiten geben. Ob jedoch diese weise Zurückhaltung andauern wird, wenn die bulgarischen Macedonier sich auf eigene Hand gegen die Pforte erheben, muß abgewartet werden.

Es gewinnt nun aber ganz den Anschein, als ob der erste Anstoß zur macedonischen Erhebung von den dort gleichfalls sehr zahlreich wohnhaften Griechen ausgehen würde. Die griechische Geistlichkeit predigt von den Kanzeln die Losreißung von der Türkei und die unterschiedlichen griechischen Räuberbanden in den Bergklüften Macedoniens sind seit einiger Zeit mit Waffen und Geld auffallend reich versehen. In Monastir entdeckte die Regierung eine weitverzweigte Verschwörung, in welche mehrere Kirchenfürsten verwickelt sind. Gleichzeitig durchziehen aber von Montenegro her russische Agenten das Land und predigen den Aufruhr und den Anschluß an... Bulgarien, an das verhasste Bulgarien, dem man dadurch neue Schwierigkeiten bereiten will.

Die Pforte hat ihre Truppen in Macedonien verstärkt; ob dies den Gang der Ereignisse, die Folge der Agitationen aufhalten wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Wahrscheinlich ist, daß die Wachsamkeit der Pforte den Ausbruch des Aufstandes verzögern, keineswegs aber für alle Zeit verhindern wird. Die Bolken ziehen sich gewitternd zusammen. Ob sie sich im Sturm unter Donner und Blitz entladen oder ob sie sich wieder zerstreuen werden, vermögen selbst geübte politische Wetterpropheten noch nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Befinden Sr. Maj. Kaiser Friedrichs ist gegenwärtig ein verhältnismäßig so günstiges, daß die Aerzte einstweilen regelmäßige Bulletins nicht mehr ausgeben. Am Freitag war der Patient fünf Stunden außer dem Bett; die Kräfte heben sich langsam wieder. Obwohl dem Kronprinzen ein erweitertes Gebiet zur Stellvertretung überwiesen wurde, ist die dem Kaiser verbleibende Arbeitslast noch immer eine recht bedeutende. Jede Poststunde bringt durchschnittlich 70 Sendungen und fast in gleicher Zahl treffen Depeschen ein. Dazu treten noch die von reitenden Boten des Hofmarschallamts und des auswärtigen Amtes gebrachten eiligen Sachen.

— Dem Kaiser und seiner Umgebung gleich erfreulich ist die jetzt mehr denn früher gegebene Möglichkeit, daß der hohe Patient sich mündlich verständlich machen kann. Die Uebung des Sprechens wie der Hören, vielleicht auch die leichtere Athmung

haben die früheren Zettel-Mittheilungen fast unnötig gemacht. Der Kaiser verkehrt jetzt wenigstens mit seinen Familien-Angehörigen und mit den Aerzten fast nur mündlich, und wenn die Stimme auch ganz leise klingt, so sind die Worte doch nicht nur durch die Lippenbewegung, sondern auch dem Gehör wahrnehmbar und verständlich.

— Die neuen Repetirgewehre. Das Marseiller Kriegsgericht wird sich in nächster Zeit mit der Aburtheilung des Unteroffiziers Chatelain vom 111. Linien-Regiment zu befassen haben, welcher ein Lebelisches Repetirgewehr an die italienische Regierung verkaufen wollte. In einem unterm 1. Oktober 1887 an den Ministerpräsidenten Crispi gerichteten Schreiben hatte Chatelain demselben ein solches Gewehr gegen eine bestimmte Geldsumme angeboten. Aus welchem Grunde der Verkauf nicht zu Stande gekommen, ist aus den französischen Zeitungen nicht zu ersehen; wir vermuthen aber, daß die italienische Militär-Verwaltung keinen Werth auf den Erwerb dieser übrigens allgemein bekannten Waffe legte. Fast alle Armeen haben sich bereits endgültig entschieden; so hat die italienische Armee ein Uebergangsgewehr nach dem System Lee angenommen, d. h. die vorhandenen Einlager mit einem im Mittelfaß angebrachten mit 6—8 Patronen zu ladenden, aus Blech hergestelltem Magazin ausgestattet, welches sehr rasch durch ein anderes Magazin ersetzt werden kann. — Oesterreich hat sich bekanntlich für das kleinkalibrige Mannlicher-Gewehr entschieden. Deutschland wird voraussichtlich ein eventuell mit dem vorerwähnten Lee-Magazin auszustattendes ähnliches Gewehr einführen; wer sollte also ein besonderes Interesse an dem längst überholten Lebel-Gewehr haben? Das Zukunftsgewehr ist und bleibt, wie wir schon wiederholt ausgeführt haben, das selbstthätige Magazingewehr, d. h. ein Gewehr, bei welchem der Rückstoß der abgefeuerten Patrone zum Laden sowie Fertigmachen des folgenden Schusses benutzt und somit eine außerordentlich große Feuergeschwindigkeit erreicht wird. Da derartige Gewehrkonstruktionen zwar bereits in größerer Zahl vorhanden, aber noch nicht genügend erprobt sind, so müssen die Armeen heutigen Tages auf deren Einführung verzichten; es ist aber zweifellos, daß dieselben in einigen Jahren bei zahlreichen Heeren erfolgen wird. Rußland hat daher unter diesen Umständen von der Einführung eines Magazin-Gewehres Abstand genommen und wartet den Abschluß der im Gange befindlichen Versuche mit selbstthätigen Gewehren ab, zu deren Ladung ein „rauchloses“ Pulver verwendet wird.

— Straßburg, 5. Mai. Die „Société de médecine“ hier selbst ist, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, aufgelöst worden. Mit dem Vereine waren Kassen für alte Aerzte oder Hinterbliebene von Aerzten als selbstständige Vereine verbunden. Diesen letztern Vereinen ist die Auflage gemacht worden, innerhalb 14 Tagen die Vereinsstatuten in der Weise umzuändern, daß die Gesellschaft einen deutschen Namen annehme, deutsch verhandele und daß überdies durch besondere Bestimmung erklärt wird, daß eingewanderte Aerzte oder Apotheker in gleicher Weise als Mitglieder aufgenommen werden können, wie einheimische. Die Auflösung erfolgte wegen der ausschließlich französischen Richtung der Gesellschaft, welche den